

Annäherung an eine Kultur des Masses : ein Fallbeispiel

Autor(en): **Schoch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schriftenreihe = Collection / Forum Helveticum**

Band (Jahr): **9 (1999)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-832863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANNÄHERUNG AN EINE KULTUR DES MASSES: EIN FALLBEISPIEL

Hans Schoch

Grösser, schneller, stärker – so will's der Zeitgeist. Kapital und Technologien, Informationen und Güter setzen sich über Grenzen spielend hinweg. Wir nennen diese Entwicklung "Globalisierung". Sie schafft eine Welt der unbegrenzten Möglichkeiten. Alles soll verfügbar sein – überall, gleichzeitig und möglichst billig. Das Überwinden, Öffnen und Abschaffen von Grenzen gilt als fortschrittlich, und wer sich zur Entgrenzung der Welt skeptisch äussert als Ewiggestriger. Ist denn Fortschritt nur möglich, wenn die Grenzen fallen?

Der jüdische Schriftsteller Jean Améry gibt uns auf diese Frage eine fast etwas zynische, aber treffende Antwort: "Der Mensch tauscht Heimat gegen Welt ein. Was für ein glänzendes Geschäft..." Als solches hat sich die Globalisierung für die sogenannten Shareholders erwiesen. Es sind in erster Linie die Aktionäre, die von diesem "Spiel ohne Grenzen" profitieren. Jobkilling wird von der Börse belohnt. Ein Fünftel der arbeitsfähigen Bevölkerung, so lauten die neusten Prognosen, wird ausreichen, um die Arbeit zu bewältigen und die Wirtschaft in Schwung zu halten.

Der Weltmarkt zwingt uns seine Gesetze auf. Wir funktionieren als Teil eines Systems, das uns nicht nur die Arbeit wegnimmt, sondern auch die natürlichen Lebensgrundlagen entzieht. Weil unsere Spezies immer mehr Stoffe, die in Jahrmillionen gewachsen sind, verbraucht, weil sie der Natur mehr Substanz entnimmt als in der gleichen Periode nachwachsen kann, wird die Erde in absehbarer Zeit zu klein sein. Die Menschheit bräuchte mindestens fünf Planeten von diesem Typ, sollte sie die Vorräte weiterhin so intensiv nutzen.

Würde der Mensch als biologisches Wesen einfach dahinvegetieren, so wäre sein Bedarf an Luft, Wasser und Nahrung konstant. Der Mensch hat jedoch einen Zug ins Masslose. "Tiere", sagte der Verhaltensforscher Konrad Lorenz, "können nichts, was sie nicht dürfen. Sie konsumieren nur bis zur Sättigungsgrenze." Nicht so der Mensch, der den Drang verspürt, Güter anzuhäufen, zu besitzen, zu benutzen, zu verbrauchen – dies weit über seinen Existenzbedarf hinaus. Der Ökonomieprofessor Hans Christoph Binswanger, der über die Zusammenhänge von Ökonomie und Ökologie viel nachgedacht hatte, konstatierte, dass die «Wirtschaft durch die Tendenz zur Unersättlichkeit bestimmt wird».

Ein unendliches Wachstum verträgt sich nicht mit einer endlichen Welt. Seitdem auf der Erde die ersten Zellen auftauchten, ist ein massvolles Wachstum mit der Bildung von Grenzen verbunden. Die Evolution ist ein grenzbildender Prozess. Ohne Dämme, Wände, Schranken und Regeln

gibt es kein Leben. Es ist darum kein Zufall, dass das Paradies als ein in Grenzen gehaltender Garten beschrieben und dargestellt wurde – ein Garten, aus dem der Mensch nach dem Sündenfall vertrieben wurde. Nach den Vorstellungen archaischen Ursprungs gehört die Grenze zum Unverfügbaren. Der Respekt vor der Grenze äussert sich in vielen Sagen, Kulturen und Bräuchen. Grenzumgänge und Flurprozessionen sollen die Unverletzlichkeit der Grenze bekräftigen. Wo ist der uralte Volksglaube an die Heiligkeit der Grenze geblieben? Verliert sich der Mensch im Grenzenlosen?

Im 21. Jahrhundert gilt es, unser Tun nach dem Ethos des Masses zu richten. Wenn alles immer grösser, stärker, schneller wird, dann dürfen wir uns von diesem Trend nicht ins Masslose treiben lassen. Dass es noch andere Optionen gibt, manifestiert sich in Buchthalen, wo wir zu den Auswüchsen der Globalisierung einen Kontrapunkt setzen. Bis vor 50 Jahren war dieses Stadtquartier von Schaffhausen ein selbständiges Dorf. Die Kirchgemeinde ist selbständig geblieben. Sie verkörpert den noch relativ intakten Dorfgeist und ist in der Quartierbevölkerung gut verankert. Sie verfügt über finanzielle und personelle Ressourcen und betreibt u.a. ein Quartierzentrum, ein Jugendhaus und ein kleines Rebgut. Sie bot uns denn auch eine Plattform an für die Projektierung und Durchführung eines anspruchsvollen Programms.

Wir haben eine Vision, die im lokalen Raum Gestalt annimmt. Der Welt des Masslosen setzen wir die Vision einer Kultur des Masses entgegen. Sie entsprang der intensiven Auseinandersetzung mit der Frage, wie es gelingen könnte, im Strudel der globalen Revolution Heimat neu zu schaffen. Wir wünschen uns einen Ort, wo der Mensch langsamer, ruhiger und sanfter lebt, wo er mit allen und allem sensibel umgeht, wo er für das Grosse im Kleinen Sorge trägt, wo er Zuwendung, Geborgenheit und Sinnerfüllung erfährt.

Wir haben ein konkretes Projekt lanciert und sind im Begriff, das sozial-ethische Postulat des Masshaltens in die Praxis umzusetzen. Der basisdemokratische Prozess zur Realisierung dieser Vision begann am Aufahrtstag 1997 mit einer "Prozession" – einem Grenzumgang rund um Buchthalen. "Wir gingen auf den Weg, um die Grenze als Zeichen des Masses zu erfahren." Auf diese Einstimmung folgte am 1. November 1997 ein öffentlicher Projekttag. Er führte von der Vision zu konkreten Projekten für eine ganzheitliche und verträgliche Entwicklung unseres engeren Lebensraums.

Ein Beispiel: Ausgehend von der Tatsache, dass ein Fünftel der Erdbevölkerung vier Fünftel aller Ressourcen verbraucht, stellt sich die Frage, wie wir Wohlbefinden mit weniger Materialverbrauch erzeugen. Wir haben uns dabei vom Gebot der Nachhaltigkeit leiten zu lassen, das sinn-gemäss lautet: "Wer einen Baum fällt, soll wieder einen neuen pflanzen." Den Übergang zu einer nachhaltigen Entwicklung schaffen wir dadurch,

dass wir u.a. langlebige Produkte kaufen und diese noch länger nutzen, indem wir sie reparieren lassen. Es lag darum nahe, dass ein Teilprojekt definiert wurde, das die Einrichtung eines Reparaturdienstes vorsah. Was nach einjähriger Vorbereitungszeit zustande gekommen ist, geht über das ursprüngliche Vorhaben hinaus. Das Angebot "Helfen + reparieren" steht für die Versöhnung von Ökonomie und Ökologie, hat aber auch eine soziale Komponente. Wir reparieren, um Arbeit zu beschaffen, um die Ressourcen und den Geldbeutel zu schonen. "Ihre helfende Hand" steht aber auch zur Verfügung, wenn "Sie Hilfe brauchen beim Umstellen von Möbeln, beim Einkaufen, bei der Gartenarbeit etc." Wenn jedes Dorf die Wirtschaft nach diesem Modell ökologisieren würde, gäbe es in der Welt vielleicht wieder Arbeit für alle.

Am 7. November 1998 wurde ein zweiter Projekttag veranstaltet. Es ging um das Quartierzentrum, das als "pulsierendes Herz" eine Impulsfunktion erfüllen soll. Stellen Sie sich vor, Sie werfen einen Stein ins Wasser. Es entstehen kreisförmige Wellen. So sollen die Impulse, die von diesem Zentrum ausgehen, Bewegung auslösen – im Quartier, in der Stadt, in der Region. Für die Nutzung und Gestaltung dieses Bauwerks kamen am Projekttag viele gute Ideen zusammen. Aus dem Ideenwettbewerb resultierte ein faszinierendes Modell für ein "Dorf im Dorf", das wir verwirklichen werden. Wir planen einen Umbau, der ein inneres Wachstum ermöglicht und zu einer Bereicherung des Innenlebens führt. Unser Haus soll ein Ort sein, wo auch Visionen Platz haben, wo Ideen geboren und Projekte geschmiedet werden – ein Werkplatz also für die Entwicklung neuer Lebensmuster und neuer Formen der Gemeinschaft. Die umliegende Grünfläche soll durch eine naturnahe Gestaltung eine wesentliche Aufwertung erfahren. Es versteht sich von selbst, dass die Vision einer Kultur des Masses auch in der Architektur, die eine nicht zu unterschätzende psychologische Wirkung hat, ihren Ausdruck finden soll.

Wie diese Beispiele zeigen, sind unsere Projekte in allen Lebensbereichen angesiedelt. In Buchthalen geht es um das ganze Menschsein. Das verträgliche Mass zu finden und Mass zu halten ist eine Lebenskunst. Voraussetzung für den Aufbau einer Kultur des Masses ist die Erkenntnis, dass die Aussenwelt ein Abbild der Innenwelt ist. Nur aufgrund einer inneren Neuorientierung wird es möglich sein, Lebensentwürfe zu entwickeln, die der "Goldenen Regel des Masshaltens" entsprechen.

Kontaktadresse: Albulastrasse 13, 8200 Schaffhausen
Tel. 052 625 67 25

